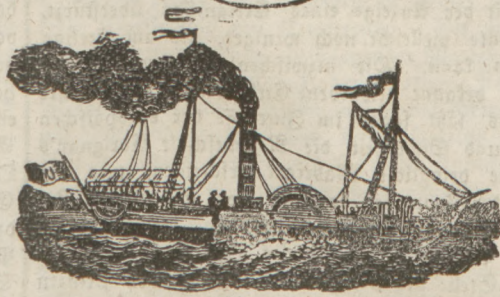


# Danziger Dampfboot

N<sup>o</sup>. 270.

Freitag, den 18. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1859.

29ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige Bünen auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## K u n d s c h a u.

Sanssouci, 17. Nov. Sr. Majestät der König haben auch in den letzten acht Tagen, ungeachtet des oft ungünstigen Wetters, die regelmäßigen Promenaden zu Fuß und zu Wagen fortgesetzt. Bei den Spazierfahrten wird meistens ein Zielpunkt, wie etwa die Pfaueninsel, ein Forsthaus im Wildpark, das Wohnhaus in Sacrow, genommen, wo Sr. Majestät eine Tasse Bouillon zu genießen pflegen. In dem Befinden ist keine hervortretende größere Veränderung zu bemerken, als daß sich alle Kräfte des Allerhöchsten Kranken durch die Bewegung in freier Luft heben und die Constitution sich allmählig gegen äußere Eindrücke mehr abhärtet. Schlaf und Appetit lassen nichts zu wünschen übrig.

Berlin, 16. Nov. Im landwirthschaftlichen Ministerium fand gestern die Eröffnung des Landesökonomie-Collegiums nach seiner Reorganisation statt. Die Mitglieder, ordentliche wie außerordentliche, waren in großer Anzahl, vierzig und einige erschienen. Der Minister Graf Pückler eröffnete die Sitzung mit einer Rede und übertug darauf den Vorsitz im Collegium dem Geheimen Ober-Regierungsrath Kette. Für den noch nicht ernannten General-Secretär führte der in diesen Tagen als Hilfsarbeiter in's Ministerium berufene Gerichts-Magister v. Salviati, Mitglied des Abgeordneten-Hauses (Fraktion Mathis), das Protokoll. Es sind dem Collegium so zahlreiche Vorlagen zugegangen, daß dasselbe auch heute noch eine Sitzung hielt und muthmaßlich auch morgen noch tagen wird. Die ordentlichen Mitglieder treten in regelmäßigen Vierteljahrsitzungen, die außerordentlichen Mitglieder aber nur auf besondere Berufung des Ministers zusammen, jedoch mit der Maßgabe, daß eine solche Berufung wenigstens einmal im Jahre erfolgen muß.

Der Gesandte am Kaiserlich russischen Hofe, Herr von Bismarck-Schönhausen, welcher bekanntlich zur Zeit in Hohendorf, wo er auf der Reise nach Petersburg erkrankte, nicht unbedenklich darniederliegt, hat sich von jeher durch einen ganz besonderen Eifer in Erfüllung seiner Landwehrdienstpflichten ausgezeichnet, wie er denn noch heute dem zweiten Aufgebot des 7. schweren Landwehrcorpsregiments als Offizier angehört. Bei den militairischen Paraden in Frankfurt a. M. erschien Herr v. Bismarck stets in seiner Leutenantsuniform, was bei der Menge von hohen Orden, die seine Brust zieren, doppelt auffiel. Neuerdings ist demselben eine Anerkennung für seinen militairischen Dienst eifriger Allerhöchsten Orts dadurch zu Theil geworden, daß er, wie das „Militairwochenblatt“ meldet, zum Rittmeister in der Landwehr befördert worden ist.

Der preussische Gesandtschaftsattaché Graf Lynar ist von Berlin und der dänische Gesandtschaftsattaché Graf Moltke von Kopenhagen angehien. Die modenesischen Offiziere, welche hier verweilten, sind vorgestern zur modenesischen Armee nach Gattaja nächst Verona abgegangen, wo auch der Herzog von Modena sich befindet und längere Zeit verbleiben dürfte.

Ueber die Kommission von Generalen, welche zur Veranordnung über die Veränderungen in der Militärorganisation vom Prinz-Regenten berufen wurde, wird der „Elf. Ztg.“ von hier geschrieben: Diese Kommission war nur mit einer Begutachtung beauftragt, welche nicht ganz einstimmig ausgefallen sein soll, die Beschlüsse wegen gewisser Veränderungen und Reformen in der Armee waren aber schon

gefaßt und werden auch demnächst in Ausführung kommen, doch ist wie gesagt, Manches, was z. B. die Spencersche Zeitung darüber gebracht hat, unrichtig. Das Wesentliche an den Veränderungen ist 1) daß eine stärkere Heranziehung der Militairpflichtigen stattfindet und 2) daß die Zeit des Reservendienstes ausgedehnt und ungefähr die bisherige Landwehr ersten Aufgebots in sich begreifen wird. Zur „Landwehr“ wird der Mann künftighin mit dem zwei- und dreißigsten Jahre übertreten. Man sagt, daß das demnächst erscheinende zweite Heft der „militairischen Blätter“, die der Hauptmann von Courbière hier herausgibt, die Einzelheiten der Armee-Reformen enthalten und beleuchten werde. Das erste Heft dieser Blätter erschien vor einigen Tagen, und ist der Aufmerksamkeit aller Militairs und Staatsmänner zu empfehlen. Herr v. Courbière, Enkel des berühmten Verteidigers von Graudenz, des Feldmarschalls v. Courbière, ist jetzt, nachdem er aus der Armee geschieden ist, Lehrer an der hiesigen Artillerieschule, und war auch einige Zeit dem Ministerpräsidenten (während des orientalischen Krieges) zur Auskunftertheilung über militairische Angelegenheiten attachirt.

Ueber die Abstimmung über die kurhessische Angelegenheit in der letzten Bundestagsitzung wird den „Hamb. N.“ von hier folgendes Genauere telegraphirt: Oesterreich erklärte sich mit der Arbeit des Ausschusses zufrieden, da aber die Konzessionen der kurhessischen Regierung darüber hinausgingen, befürwortete es die Zurückweisung an den Ausschuss. Bayern und Altenburg stimmten wie Oesterreich. Baiern, ohne Instruktionen, schloß sich Sachen an, welches die möglichste Erhaltung der bundesmäßigen Bestimmungen der Verfassung von 1831 befürwortete. Mecklenburg erklärte sich prinzipiell für den Ausschufsantrag, ließ sich aber die Zurückweisung an den Ausschuss gefallen. Mehrere Regierungen, zum Theil auch Baden, adoptirten die österreichischen Motive. Die vier freien Städte stimmten ganz wie Preußen, ebenso Oldenburg, während Weimar und Gotha sich für einfache Aufhebung der Verfassung von 1852 mit allen aus derselben resultirenden Gesetzen und für Einführung der Verfassung von 1831 mit einigen Abänderungen aussprachen.

Nach so eben hier eingegangenen Nachrichten von den von der Berliner Missions-Gesellschaft nach Indien gesandten Missionären hat das Christenthum dort bedeutende Fortschritte gemacht. In 600 Dörfern hat unter den Kobs die evangelische Mission den größeren Theil der Einwohner getauft. Der Leiter dieser Mission ist der Missionär Schag. Auch hat die am Ganges unter den Hindus befindliche Mission vier neue Stationen eingerichtet. Nach Beendigung der dortigen Militär-Revolution neigen sich auch die Hindus immer mehr dem Christenthum zu, so daß die Zahl der Getauften sich auf einer Stelle verdreifacht, auf der andern verfünffacht hat.

Es soll zweifelhaft sein, ob die Post für den gestrandeten Nagler ein neues eigenes Boot wieder in Dienst stellen wird. Man hört die Vermuthung aussprechen, daß die Post ebenso wie bei der Linie Stettin-Kopenhagen eine Vergütung an die schwedische Regierung für die Beförderung der preussischen Post bezahlen wird. Bis jetzt ist kein Beschluß in dieser Angelegenheit gefaßt worden.

Biel erzählt man sich von der Philippica, welche der hiesige Pastor Steffan vorgestern beim Abendgottesdienst gegen die Schillerfeier gehalten hat. Er äußerte sich unter Anderem dahin, daß

die scheußlichste Gestalt, die der Teufel annehmen könnte, die eines Geistlichen sei, der Schiller verherrlichen helfe.

In voriger Woche sollen verschiedene Geistliche sich mit einer Vorstellung an den Prinz-Regenten gewendet haben, welche die Inhibirung jeder Schillerfeier bezweckt hätte; wie es heißt, wäre diese Vorstellung jedoch unbeantwortet geblieben.

Der Berliner Schugmannschaft ist, wie der „Publ.“ berichtet, gestern beim Appell eröffnet worden, daß ihr Verhalten Donnerstag, den 10. Nov., allerhöchsten Orts befriedigt habe.

Berlin, 17. Nov. Sr. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben heute Morgen um 8 Uhr Leslingen verlassen und mit der hohen Jagdgesellschaft die Rückreise nach Berlin angetreten. Die Ankunft Sr. Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten in Berlin erfolgte gegen 2 Uhr Nachmittags.

Köln, 13. Nov. Nach der „Köln. Ztg.“ circulirt hier eine Adresse katholischer Männer an den Papst, welche bereits mehrere Tausende von Unterschriften trägt, darunter die höchsten Beamten, Abgeordnete, Aerzte, Lehrer zc. zc. und welche „gegen jedwede Schmälerung der päpstlichen Machtstellung auf Erden“ feierlich Protest einlegt.

Wien, 13. Nov. Daß ein förmliches Judentumsgesetz veröffentlicht wird, ist unrichtig, dagegen wird aber auch die vollständige Emanzipation nicht ausgesprochen. Die Wahrheit ist, daß ein kaiserliches Handschreiben an den Minister des Innern binnen Kurzem veröffentlicht werden wird, in welchem es heißt, daß fürderhin alle Beschränkungen, welche rücksichtlich der Stellung der Israeliten in Oesterreich seit dem Jahre 1851 eingeführt worden, als aufgehoben zu betrachten sind. Die Befähigung ist ihnen demnach dadurch gewährleistet.

Lemberg, 12. Nov. In dieser Woche eröffnete ein jüdischer Kaufmann mit Ministerialbewilligung seine Handlung im innern Stadtbezirk auf dem sogenannten Ringplatz. Dieses unerhörte Ereigniß hat hier nicht verfehlt, großes Aufsehen zu erregen.

Die Schillerfeier wurde auch hier begangen: das deutsche Theater führte am 10. Don Carlos mit einem von Dr. Moriz Rapoport gedichteten Vorspiel, das polnische Theater am 11. Maria Stuart (in der Uebersetzung von Kaminski) auf. Die Universität hatte einen Fackelzug veranstaltet.

Aus Galizien, 10. Nov. Die Zustände in Oesterreich befinden sich noch immer im Stadium der Gährung. Wir schwanken hinüber, herüber, wir haben noch keinen rechten Cours. Die Nothwendigkeit, der Geist im sozialen und politischen Leben drängen nach Vorn; Vorurtheil, Angst und die Engherzigkeit gewisser Parteien, die das Monopol von Freiheit und Vorrecht für sich allein aufrecht erhalten wissen wollen, zerren zurück. Im Kreise der Gewalthaber giebt es fanatische Anhänger der Vergangenheit und Apostel der Zukunft. Bis jetzt, Dank dem früheren Systeme und dem Bach'schen Provisorium, den halben Maßregeln und dem ganzen Rückschritt, ist Oesterreich in Oesterreich isolirt. Hat die Unzufriedenheit in den Provinzen auch keine Sprache gehabt, so war sie nichtsdessenweniger da. Jede noch so mittelmäßige Ortspolizei muß es gewußt haben. Der italienische Krieg hat vielleicht einen allgemeinen Aufstand verhindert, indem hierdurch die Regierung bestimmt wurde, im Innern so noththuende Reformen einzuführen, sich mit dem ein Dezzennium lang vergessenen Volk zu versöhnen und dem Thron Millionen leistungsfähiger Freunde



zuführen, für deren Entfernung Bach und Grunne  
sattfam sorgten. Jetzt sehen wir mit einem Male  
einen heilsamen Fortschritt angebahnt, der Regierung  
scheint es mit den in Aussicht gestellten Reformen  
ernst zu sein und dem Volke seine Opfer theilweise  
lohnend zu wollen. Es tagen Kommissionen im  
Reiche, es werden noch andere ins Leben gerufen  
werden, die Protestanten haben bereits Beweise er-  
halten, daß die ultramontane Partei, die durch  
zwei Adjutanten in der Nähe des Herrschers wirk-  
sam vertreten war, aufgehört habe in Oesterreich;  
allein das große Wort zu führen und der Monarch  
nun, von fremden Einflüssen frei, die Interessen  
seines Reiches persönlich leite. Dies zeigen auch  
die häufigen Kabinettsberathungen, denen der Kaiser  
präsidirt. Demnächst dürfte ein neues Judengesetz  
erscheinen. Hoffen wir, daß es auch den Juden in  
Galizien sich als human und liberal erweisen werde.  
Man hält sie freilich, ihren deutschen Brüdern zur  
Seite gestellt, für unreif, ungebildet, der Eman-  
zipation unwürdig. Wir geben es zu, aber man  
verfähre der Gleichheit wegen auch mit Allem, was  
galizisch ist, eben so. Man stelle den ruthenischen  
Bauer dem Deutschen gegenüber, man vergleiche  
ihre Aecker, ihre Wohnstätten, ihr selbstgezüchtetes  
Vieh, ihre Ackerbauwerkzeuge, man stelle einem pol-  
nischen Landwirth einem deutschen Deftonomen, einen  
polnischen, einem deutschen Arbeiter entgegen, man  
sehe ein Dorf in Galizien und eins in Nieder-  
österreich an, man blicke in eine hierländige Wirth-  
schaft und schaue sich eine deutsche an, und man  
wird einen grellen Unterschied finden. Es ist unbe-  
streitbar, daß der polnische Jude mit denen in  
Deutschland gar keinen Vergleich aushält, aber eben  
so weit zurück steht der Edelmann (allerdings giebt  
es Ausnahmen, und der Kaiser konnte sogar als  
einen seiner Minister und zwar für den im jetzigen  
Augenblicke schwierigsten Posten einen galizischen  
Geldherrn berufen), der Beamte, der Bauer, eben  
so weit steht das ganze Land zurück, und doch ist  
der Edelmann, der Beamte, der Bauer, das ganze  
Land jeder anderen Provinz gleichgestellt, und doch  
genießt der ruthenische Bauer, der nie eine Schule  
besucht, dieselben Rechte wie seine Standesgenossen  
in den übrigen Kronländern. Wir haben keine  
Rückschritte gemacht, man ließ uns nur dort, wo  
wir von Alters her waren. Wir konnten nichts  
weiter aus Mangel an Schulen und Schulzwang  
auf dem flachen Lande. Will die Regierung Ga-  
lizien wirklich haben und dieser Provinz die Mög-  
lichkeit geben, ihren Schwestern nachzueifern, so  
führe sie eine genügende Anzahl guter Volksschulen  
und Schulzwang ein und gebe dem Lande (bis jetzt  
sind hier noch keine Vertrauens-Kommissionen zur  
Berathung der Gemeindeinteressen eingesetzt und  
werden keine Anstalten gemacht, es zu thun) eine  
freisinnige Kommunalverfassung, man spreche sie  
von der drückenden Vormundschaft los, und auch  
für Galizien werden die guten Früchte einer solchen  
Politik nicht ausbleiben. (Nat.-Z.)

Turin, 14. Nov. Nach einer ausführlicheren  
Depesche der „Independance“ entgegnete der Prinz  
von Carignan den Herren Minghetti und Peruzzi,  
die ihn als Abgesandte der central-italienischen  
Nationalversammlungen um Annahme der Regent-  
schaft bitten sollten, in der am 13. Novbr. Abends  
9 Uhr ertheilten Audienz ungefähr Folgendes: „Ich  
bin tief bewegt und danke den Nationalversammlungen  
der Provinzen Central-Italiens, die mir eine so  
hohe Probe ihres Vertrauens gegeben haben; ich  
schreibe dieselbe mehr ihrer Hingebung für den König  
und der nicht nur liberalen, sondern auch nationalen  
Gesinnung, zu der sie sich bekennen, als meinem  
Verdienste zu. Aber ich schreibe auch den Ideen  
der Ordnung und den monarchischen Ideen, von  
denen sie befeuert sind, einen Antheil an ihren Schritten  
zu. Die Rathschläge der Mächte, Rücksichten poli-  
tischer Konvenienz beim Herannahen eines Kongresses  
verhindern mich zu meinem großen Bedauern, mich  
in die Provinzen Central-Italiens zu begeben, um  
dort das Mandat, welches sie mir vertrauen wollen,  
aufzuheben. Meine Entsagung und das Opfer,  
welches ich bringe, werden dem gemeinsamen Vater-  
lande nützlich sein. Nichtsdestoweniger habe ich  
einen Akt großen Interesses für Central-Italien zu  
erfüllen geglaubt, indem ich den Commandeur  
Buncompagni designire, um die Regentschaft der  
Provinzen dieses Theils der Halbinsel zu übernehmen.  
Meinerseits danke Sie den Bevölkerungen, sagen  
Sie ihnen, daß ihre Haltung die Sympathieen Euro-  
pas verdient, daß sie immer auf den König zählen  
können, welcher ihre Wünsche unterstützen und nie-  
mals diejenigen verlassen wird, die mit so viel Hin-  
gebung ihre Geschichte seiner Loyalität anvertraut  
haben.“

Paris, 14. Nov. Auch heute hat man noch  
keine Bestätigung für die am Freitag hier einge-  
trockene Nachricht, daß Viktor Emanuel die Bestä-  
tigung der auf seinen Better gefallene Wahl ver-  
weigere. Man ist jetzt ziemlich allgemein der An-  
sicht, daß man den noch so bestimmt gehaltenen  
Rath Frankreichs in Turin nicht so pünktlich be-  
folgen konnte, als man es im hiesigen Ministerium  
des Aeußeren erwartet hatte. Graf Walowski hatte  
wohl gedacht, daß jeder derartige Wunsch Befehl  
für den erhabenen Allirten sein müsse, und hat sich  
also mit der Anzeige eines Ereignisses überstürzt,  
das heute vielleicht noch weniger, als am Freitag  
eintreten kann. Die inzwischen in ihren Haupt-  
punkten bekannt gewordene Cirkulernote des Turiner  
Kabinetts läßt sogar im Interesse der europäischen  
Ruhe und Sicherheit die Regentschaft Carignan's  
als eine dringliche Maßregel erscheinen, und der  
Kaiser der Franzosen kann es wohl mit seinem Be-  
dauern nicht sehr aufrichtig meinen, wenn eine so-  
fortige Berücksichtigung dieses Bedauerns in Turin  
an der Stelle der Diktatur eines saronischen Prinzen  
die Diktatur Garibaldi's oder Ricafolis aufkommen  
lassen sollte. Die Ungewißheit und die Zersplitterung  
der geselligen Obergewalt hat eine solche Gährung  
in Mittel-Italien hervorgerufen, daß es dem Kon-  
greß selbst schwerer fallen dürfte, mit dem jetzigen  
Mittelitalien fertig zu werden, als mit einem durch  
eine Regentschaft zusammengehaltenen. Die Volks-  
sache gebietet, den vereinigten Anstrengungen der  
kirchlichen politischen Reaktion gegenüber, um im  
offenen Kampfe zu siegen, über zu schwache Mittel,  
als daß nicht eine unzeitige Offenstie gegen den  
Papst oder Neapel sie in große Gefahr versetzen  
sollte. Die Regentschaft Carignan's und hiermit  
den materiellen und moralischen Beistand Piemonts  
verhindern und die mittelitalienischen Bevölkerungen  
an ihrer Zukunft und an Piemont irre machen und  
sie in dem bisherigen unheilswangeren Provisorium  
belassen, hieße sie zum Aeußersten treiben und da-  
mit der ungebesserten Restauration für einige Zeit  
wenigstens einzu kaum mehr gehofften Triumph be-  
reiten. Und das kann weder das Interesse noch  
der Wunsch selbst eines Napoleon sein. — Die  
heutige Mittheilung des Journal des Debats macht  
großes Aufsehen, daß Preußen und Rußland sich  
nicht allein über die italienische Frage, sondern über  
alle nur möglichen Eventualitäten geeinigt hätten.  
Eine so allgemeine und vorausichtlich dauerhafte  
Solidarität kann unmöglich, meint man, nach dem  
Geschmack des französischen Kaiserreichs sein. Die  
Exzentricitäten der „Ausg. Allgem.“ über eine in  
Breslau verabredete Isolirung Englands haben hier  
gar keinen Kurs.

— Aus Paris wird der „N. Pr. Z.“ geschrie-  
ben: „Es ist positiv, daß der König der Nieder-  
lande das Großherzogthum Luxemburg gegen einen  
entsprechenden Gebietstheil Belgiens austauschen  
möchte. Einleitende Unterhandlungen finden schon statt.“  
— 16. Nov. Der Marquis de Moustier ist  
zum Ambassadeur in Wien ernannt worden. —  
Es wird versichert, daß die betreffende Italien in Turin  
gemachte Combination vom Kaiser vollständig gemiß-  
billigt werde. Die französische Regierung hat dies  
in Turin und in ganz Italien wissen lassen.

Aus Konstantinopel, 2. Nov., wird von  
Marxelle, 13. Nov. telegraphirt, daß eine neue  
Minister-Krise im Anzuge und Mehemet Kypri-  
Pascha mit Fuad-Pascha und Riza-Pascha hart  
zusammen gerathen sei; indessen habe der Großvezier  
erlangt, daß die von den beiden letztern Ministern  
zum Tode verurtheilten beiden Häupter der Ver-  
schwörung eine andere Strafe erhalten sollen.  
Außerdem ist die Finanznoth für den Divan ein  
Gegenstand höchster Belümmerniß. Die Steuern  
von 1860 sind bereits im Voraus erhoben und  
verbraucht; in den Provinzen erzieht sich die Arme,  
die schon lange keinen Sold mehr bekommen hat,  
den Raube und dem Marodiren, bloß um zu leben.  
Daß es so weit gekommen, giebt man Fuad und  
Riza Schuld. Die Hungersnoth macht diese Lage  
noch verzweifelter. — Zwischen dem russischen und  
dem französischen Gesandten, Fürsten Labanow und  
Hrn. Thouvenel, herrscht ein reger Verkehr. Das  
„Journal de Constantinople“ bringt eine halb-offi-  
zielle Note, in welcher die Hoffnung ausgesprochen  
wird, daß die der französischen Presse wegen ihres  
bitteren Urtheils über Menschen und Dinge in der  
Türkei ertheilte Verwarnung ihre Wirkung nicht  
verfehlen werde.

London, 14. Nov. In einem die italienische  
Frage betreffenden Leitartikel stimmt die Times ein  
Lobbed auf Garibaldi an und rath den Mittel-Ita-  
lienern zu der Bildung eines tüchtigen Heeres, als  
zu dem Einen, was Noth thue.

— Vorgestern war die königliche Familie in  
Portsmouth dabei zugegen, als der Liniendampfer  
„Victoria“ vom Stapel lief, und die Prinzessin  
Friedrich Wilhelm war es, die an der Königin Stelle  
und an ihrer Seite den Tauf-Akt des schönen Fahr-  
zeuges vornahm. Das Publikum war seit Wochen  
schon um Zutrittskarten Sturm gelaufen, und so  
viele eben zugelassen werden konnten, waren auf  
eigens errichteten Gallerien rings um das Deck  
untergebracht worden. Aber auch jeder Platz im  
Hafen, der einen entfernsten Blick auf die Tribüne  
der Königin auch nur denkbar erscheinen ließ, war  
von Zuschauern besetzt. Um 11 Uhr war der Zug  
von Windsor in Portsmouth angelangt, und eine  
halbe Stunde später erschien die Königin mit ihrer  
erlauchten Familie Angesichts des Schiffes; der Prinz  
Gemahl in Marschalls Uniform mit dem Hofenband-  
Orden, Prinz Friedrich Wilhelm in preussischer  
Generals-Uniform und gleichfalls mit den Abzeichen  
des Hofenband-Ordens geschmückt; die Königin, die  
Prinzessin Friedrich Wilhelm und deren beide älteste  
Schwestern in einfacher Morgen-Toilette. Der  
Empfang war überaus herzlich. Dann trat Herr  
Aberkell, der den Bau des Schiffes geleitet hatte,  
zur Prinzessin Friedrich Wilhelm, um sie von dem  
üblichen Ceremoniell zu unterrichten. Ihre Königl.  
Hohheit warf die mit Wein gefüllte Flasche, die am  
Stern in tausend Splitter brach, dann wurden die  
Klöge weggeschlagen, und unter tausendstimmigem  
Zuruf glitt das Schiff hinab nach dem Wasserspiegel,  
wo es auf der entgegengesetzten Seite des Hafens  
den ersten Anker fallen ließ.

— 17. Nov. Die heutige „Times“ sagt, daß  
der Kongreß den jetzigen Zuständen die Anerkennung  
verweigere, Rathschläge ertheile, aber nichts Besten-  
hendes von seiner Zustimmung abhängig machen könne.

### Locales und Provinzielles.

Danzig, 18. Nov. Bei der gestern stattge-  
habten neuen Wahl des Vorstandes des Ge-  
werbevereins sind gewählt worden die Herren:  
Schiffsabrechner Trojan, Vorsitzender; Mäkler  
A. Gerlach, Schatzmeister; Uhrmacher Jacobson,  
Bibliothekar; Kaufmann Behrendt de Cuvry,  
Ordner der Vorträge; Oberlehrer Tröger, Ordner  
des Unterrichts; Bronceur Herrmann, Ordner  
des Lokals. — Als Beisitzer wurden gewählt:  
die Herren: Dr. Kirchner, Maurermeister Krüger  
sen., Fabrikant Lächelin, Maler Trofchel,  
Kaufmann Damme, Consul Focking, Zimmermeister  
Pruz, Redakteur Nicker, Apotheker Helm.  
— Der Vorstand der Hilfskasse besteht nach  
der neuen Wahl aus den Herren: Mäkler Gerlach,  
Zimmermeister Pruz, Kaufmann Schönemann und  
Rentier Schäfer. — Hierauf wurde der Bericht der  
Kommission für Revision der Jahresrechnung des  
Vereins pro 1858—59 entgegen genommen und  
die Decharge dieser Rechnung wie die der Hilfskasse  
dem Schatzmeister ertheilt.

— Dem Kaufmann Heinrich Behrend ist  
Allerhöchsten Orts der Charakter als Kommerzien-  
Rath verliehen.

— Dem verehrten Publikum und der Danziger  
Jugend sind gewiß noch die literär-historischen Vor-  
träge über die Provinz Preußen in Erinnerung,  
welche Herr W. Th. Sehring, der dieser Provinz  
durch Geburt angehört, in der Concordia und in  
den höheren Lehranstalten gehalten hat. Wie aus  
einem auch in diesen Blättern schon veröffentlichten  
Aufrufe bekannt, beabsichtigen edle Menschenfreunde,  
ihn, der schon seit früher Jugend fast erblindet ist,  
durch Unterstützung wenigstens für einige Jahre  
in eine sorgenfreie Lage zu setzen, damit er seinem  
heissen Wunsche gemäß jetzt durch schriftstellerische  
Arbeiten der deutschen Nation nützlich werden könne,  
wie er es durch seine Vorträge ihr schon geworden  
ist. Die letztern wurden vornehmlich im südlichen  
Deutschland gehalten und haben den Zweck, daselbst  
dem Preußenlande Sympathien zu erwecken, an  
vielen Orten und in vielen Herzen erreicht. Wie  
hochwichtig dieser Zweck ist, und wie viel in dieser  
Beziehung noch zu leisten ist, kann als bekannt  
vorausgesetzt werden. Darum werden die hochherzigen  
Bewohner Danzigs und der näheren und entfernten  
Umgebung hiermit freundlichst ersucht, in der  
angedeuteten Weise den begeisterten Verkündiger des  
preussischen Ruhmes zu unterstützen. In diesen  
Tagen, wo die Erinnerung an einen großen Dichter  
der Nation so mächtig aufgestimmt ist, werden  
gewiß recht viele edle Seelen das Bedürfnis emp-  
finden, einen ihnen nahestehenden Mann sich zum  
Danke zu verpflichten, der, getragen von Religion,  
Poesie und Vaterlandsliebe, diese heiligen Gefühle  
der Mit- und Nachwelt einzuspüren stets bemüht  
war und ferner bemüht sein will.



— Die Kunst-Ausstellung im Saale der Concordia wird bis übermorgen dauern. Wir machen nochmals auf das ausgezeichnete Bild von Hildebrandt aufmerksam.

— Im Saale der Concordia ist eine Photographie des Wallenstein'schen Lagers nach dem Bilde des Professor Geyer behufs der Subscription ausgelegt.

— Der Schmiedemeister Krest aus Petershagen wurde gestern Abend von einem in derselben Vorstadt wohnhaften Arbeiter auf der Promenade angehalten, indem derselbe von ihm Geld erpressen wollte. Da Hr. K. eine Gabe verweigerte, zog der Andere ein großes Messer und drohte, ihn zu erstechen, worauf der Angefallene die Flucht ergriff und bis zum hohen Thore verfolgt wurde.

**K. Gemilch, 12. Novbr.** Wie es entscheidende Tage giebt für ganze Reiche, Völker und einzelne Familien: so giebt es auch Stunden, die wie ein ganzes Leben sind, in denen sich uns die Höhen und Tiefen des irdischen Daseins enthüllen. — Ein solch entscheidender Tag, eine solch lange Stunde war für Gemilch, der 8. November. Es feierte nämlich ein frommes, ehrwürdiges Ehepaar das Jubelfest ihrer Ehe. Fürwahr war dieser Tag für dieses Ehepaar ein entscheidender und die Stunde, in der selbiges in der Kirche ihrem Gott und Herrn das Opfer des Dankes zollte, die Stunde, in der sich ihr langes vergangenes Leben concentrirte und zwar in seinen guten und bösen Tagen, in Glück und Unglück, Kummer und Sorge. Das fromme und alte Ehepaar gehört der Klasse der Dienenden an und wird seit vielen Jahren von der üblichen Gemeinde als Ortsarme erhalten. Daß die Feier dieses seltenen Festes keine stille blieb, sondern eine laute und öffentliche wurde, war Angelegenheit der Gemeinde. Diefelbe beschloß, das Jubelpaar zur nie gesehenen Kirchenfeierlichkeit fahren zu lassen, ihm sammt den Kindern und Kindeskindern ein einfaches Mittagmahl zu bereiten, zu welchem Zwecke der Hofbesitzer und Vorsteher J. M. eine Stube in seinem neuen Wohngebäude einräumte, und hierin fand sich am Abende dieses Festes fast die ganze übliche Gemeinde ein, um durch ihre Gegenwart dem Jubelpaare und dessen Kindern eine nie gekannte und nie gefühlte Ehre zu geben. Das ist auch entscheidend und gewiß der Erwähnung und Nachahmung werth — ebenso daß im landwirthschaftlichen Vereine eine Sammlung zu Gunsten des Jubelpaares veranstaltet wurde, die nicht unbedeutend ausfiel. — Möge der Herr die übliche Gemeinde Gemilch in dieser ihrer tief christlichen Bestimmung, die sich des Armen annimmt, seiner nicht schämt und ihm Tage der besondern Gnade Gottes verherrlichen hilft, erhalten, möge der Herr Alle Alle, die sich des Jubelpaares mehr oder weniger annehmen und seiner liebend gedachten, segnen und uns sammt und sonders tragen und erhalten, wie Er es am besten für uns hält.

**Brauden, 16. Nov.** Der Rechtsanwalt und Notar Hader hierseits ist als Rechtsanwalt an das Appellationsgericht zu Insterburg unter Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, so wie unter widerrechtlicher Einräumung der Praxis bei dem dortigen Kreisgerichte und unter Verleihung des Notariats für das Departement des gedachten Obergerichts versetzt worden. — Die herumziehenden Markthändler scheinen aus den schlechten Erfahrungen, die sie letzter Jahre auf den Jahrmärkten der Mittelstädte eingesammelt haben, sich eine Lehre gezogen zu haben; wenigstens war der am Montage hier abgehaltene Martini-Markt von Verkäufern verhältnißmäßig sehr schwach besucht. Wenn nun auch die anwesenden nicht gerade glänzende Geschäfte gemacht haben, so soll das Ergebnis doch ein befriedigendes gewesen sein. Vieh wurde durchweg sehr billig verkauft.

**Marien burg, 16. Nov.** Gestern ist vom Cultus-Ministerium der Bescheid eingegangen, daß eine Umwandlung der hiesigen Realschule in ein Gymnasium nicht statthaft sei. Dem Vernehmen nach wird sich nächster Tage eine Deputation von hier nach Berlin begeben, um die Erlaubnis zur Einrichtung eines Gymnasiums hierorts nochmals an betreffender Stelle nachzusuchen.

**Königsberg.** In Folge des bekannten Erlasses des Justizministers, durch welchen die jungen Leute gewarnt werden, sich dem Studium der Rechtswissenschaft zu widmen, hat sich zwar der Andrang in dieser Beziehung erheblich vermindert, es zeigen sich aber doch noch immer mancherlei Uebervollungen für Richterstellen. So sind z. B. allein bei den hiesigen Untergerichten (Stadtgericht, Kreisgericht und Kommerzcollegium) 21 unbesoldete Professoren beschäftigt.

— Gegenwärtig weilt noch in Cranz ein Badegast in der Person des jungen Grafen K. v. U., welcher bis jetzt noch täglich ohne Badebüde ein Seebad nahm und so auch den Winter über fortzufahren denkt, denn er hat bereits mit seiner Wittbin für die ganze Zeit wegen Logis und Verköstigung kontrahirt. Der Badegast bekundet jedenfalls einen kühnen Muth und eine beneidenswerthe Resignation, um bei völliger Gesundheit den

ganzen Winter über in dem traurigen Fischerdorfe zu leben.

**Memel, 14. Nov.** Gestern starb hier der Königl. Bank-Kommissarius Abramowski.

### Stadt-Theater.

Das beliebte Benedix'sche Lustspiel: Doctor Wespe hat gestern hier wieder seine alte Zugkraft bewährt. Die Aufführung desselben in unserem Stadt-Theater war von einem sehr zahlreichen Publikum besucht und gewährte in seiner abgeundeten Darstellung viel Erheiterung. Die mit einer außerordentlichen Fülle einschlagender Momente einer gesunden deutschen Komik ausgestattete Rolle des Wespe'schen Famulus Adam wurde von Herrn Götz mit Verstand und dem besten Erfolge gegeben. Wie in andern Rollen des beliebten Komikers war es auch in dieser besonders sein maßvolles Spiel, welches ihm den lebhaftesten Beifall des Publikums verschaffte. In der schwierigen Rolle des Doctor Wespe versuchte sich Herr Kühn mit dem lobenswerthesten Eifer und errang von einem großen Theil des Publikums Anerkennung und Beifall, was wir mit Vergnügen registriren; denn es ist immer erfreulich, wenn das junge strebsame Talent durch Theilnahme und sichtbare Erfolge ermuntert wird. Von unserem kritischen Standpunkte aus können wir jedoch dem Doctor Wespe des Herrn Kühn nicht unsere volle Zustimmung geben. Hr. Kühn spielte die Rolle allerdings mit einer außerordentlichen äußeren Beweglichkeit und tapferen Jungensfertigkeit; aber es fehlte seiner Leistung noch der lebendige Strom eines inneren Lebens, welcher in vielen Fällen den Mangel der Technik vergessen macht. Der Doctor Wespe muß unbedingt mit einer aus Bildung und Geist quellenden Liebenswürdigkeit angethan sein und darf demnach nicht in seiner äußeren Erscheinung Merkmale eines widerlichen unselbischen Gesellen blicken lassen. Herr Kühn hat sich bereits eine bedeutende schauspielerische Fertigkeit angeeignet, und er würde in allen Fällen Vortreffliches leisten, wenn seine innere künstlerische Entwicklung mit dieser gleichen Schritt hielte. Wir rathen ihm deshalb, Alles zu thun, was dieselbe zu fördern vermag, namentlich jeden Tag fleißig den Goethe zu lesen. Der unausgesetzte Verkehr mit diesem Genius wirkt wie eine geheime Kraft auf die Entwicklung und Bildung von Künstlernaturen. Wir wünschen, daß Hr. Kühn unsern Rath befolgen und uns Gelegenheit geben möge, ihm unsere volle Anerkennung auszusprechen. Den Walter Lubwig-Hönu spielte Herr Osten mit Geist u. Noblesse, und Herr Neuter war ein vortrefflicher Herr von Zündorf. Die Damen Fr. Brand, Fr. Götz und Fr. Schramm gaben ihre Rollen recht brav. — Den Schluß der gestrigen Vorstellung machte ein neues Ballet von Herrn von Megerle: „Malvine“ oder „das unterbrochene Hochzeitsfest“. Dasselbe wurde, mit einer von Herrn Senfke arrangirten Musik, von dem Publikum beifällig aufgenommen, indem es zugleich die neu engagirte Tänzerin Fr. Szaly, eine junge Dame von blühender Schönheit und bedeutender Tanzfertigkeit, vorführte. Herr von Megerle und Fr. Künzler, welche durch ihren grandiosen Tanz zu dem guten Erfolg des Ballets beizutragen, wurden wie Fr. Szaly durch den Beifall des Publikums ausgezeichnet.

### Gerichtszeitung.

[Diebstahl.] Die unverheiratete Auguste Marie Scudell war angeklagt, dem Heizer Dtsch, während sie im Dienst bei demselben gestanden, aus einer verschlossenen Komode, deren Schlüssel auf dieser gelegen, drei Thaler bares Geld und außerdem noch ein seidenes Tuch in der Absicht rechtswidriger Aneignung genommen, d. h. gestohlen zu haben. Die Angeklagte war lange Zeit nicht ausfindig zu machen gewesen und schien auch gestern, wo sie abermals vor die Schranken des Criminal-Gerichts citirt war, ihr Versteck noch nicht verlassen zu wollen. In einem ihre Nachforschungen betreffenden Polizei-Bericht, der statt ihrer angekommen, hieß es, daß sie sich auf den Dörfern als Amme herumtreibe. — Dies ihr Geschäft auf den Dörfern mußte denn doch wohl zu Ende gegangen sein, denn sie war wieder hierher zurückgekehrt und stellte sich gestern doch noch, freilich eine gute Zeit später, als es ihre Vorladung besagte, dem Gericht, um ihr Urtheil zu empfangen. Sie machte auf der Anklagebank den Eindruck einer Frauensperson hoch in den Vierzigern, und es war deshalb nicht gut erklärlich, daß sie noch in jüngster Zeit Ammendienste gethan. Auf die vom Herrn Vorsitzenden des Gerichts an sie gerichtete Frage nach ihrem Alter gab sie dasselbe auf 21 Jahre an. Wie sich aus den Acten ergab, war ihre Angabe richtig. Ein unordentlicher Lebenswandel und eine bereits schon vor einigen Jahren abgedühte längere Gefängnißstrafe hatten dem noch jugendlichen Alter schon den Stempel vorgerückter Jahre aufgedrückt. — So verwüthet das Laster nicht nur die Seele, sondern auch den Leib. Die Angeklagte gestand augenblicklich, den Diebstahl begangen

zu haben und wurde im Rückfall zu einer 4monatlichen Gefängnißstrafe, Stellung unter Polizei-Aufsicht und Verlust der bürgerlichen Ehre, beides auf ein Jahr, verurtheilt.

### Wilhelmine.

Eine Erzählung in Briefen

von

Friedrich von Haumer.

(Fortsetzung.)

Wilhelmine an Adelheid.

Der größte meiner Wünsche, zu reisen, geht durch Bernhard's Güte in Erfüllung; doch warum sage ich meiner Wünsche? Die Herstellung der Mutter durch das Teplitzer Bad ist wichtiger als alles Andere, was die Reise sonst mit sich führt.

Erwarte keine Beschreibung, dazu habe ich weder Zeit noch Geduld.

Bernhard erklärt mir Alles; er spricht wahrlich so gut und gründlich wie ein Buch, und ich könnte und sollte mehr von ihm lernen. Manchmal spricht aber Das, was ich sehe, und was mich aufs Höchste anregt, anders als wie er, und über diesem Sehen und Hören merke ich zu wenig auf Das, was er sagt. Wenn er darüber nur nicht böse wird; aber ich kann es nicht ändern, und er hat mir ja hundert mal gesagt: er will mich nicht ändern. Hoffentlich ist dies sein Ernst, mag er doch auch bleiben, wie er will. Nur die Haare könnte er sich färben, vielleicht auch an der Nase etwas abnehmen lassen. Verbrenne den Brief, damit Keiner von diesen dummen Reden etwas erfahre. Bin ich denn Bernhard gut um der Farbe seiner Haare willen? Keineswegs. Nun, er wird an mir ja auch etwas Anderes lieben als die Haare und die Nasenspitze.

Lezthin sagte er mir artige Dinge über meine schön gezeichneten und gebogenen Augenbrauen. Ich hörte nicht recht hin, bis er erstaunt anhub: aber, Minna, ich glaube, Sie haben ihre Augenbrauen gefärbt; das ist ja abscheulich. Ich war wie aus den Wolken gefallen, er aber hatte unterdes das Vergrößerungsglas aus seinem Sperrgücker losgedreht, besah die Augenbrauen sehr genau und beruhigte sich erst, als ich sie wusch und sein Irrthum offenbar ward. — Dafür habe ich ihn zwar nicht gescholten, aber ausgelacht.

Ein andermal, als er fleißig Wein trank und zugleich sehr gründlich bewies: ein Mädchen dürfe keinen trinken, füllte ich das Glas, leerte es rasch auf seine Gesundheit und drehte mich lachend auf einem Absatz umher. Er sagte nichts, als aber die Mutter drohend ausrief: Minchen! setzte ich mich still nieder, gab Bernhard die Hand und sprach von andern Dingen. Den nächsten Brief schreibe ich aus Dresden. Bernhard hat mir erzählt, warum man es das deutsche Athen oder das deutsche Florenz nenne: ich bin zufrieden, wenn es nur ein ordentliches deutsches Dresden ist.

Bernhard an Friedrich.

Der halbe Zweck meiner Reise geht verloren! Ich hoffte unterwegs irgend einen Geistlichen zu bewegen, mich mit Wilhelminen zu trauen; aber vergebens. Die Gewissenhaftigkeit dieser Leute besteht darin, sich aufs genaueste um die Einwilligung derjenigen Leute zu bekümmern, die sich nicht trauen lassen; während sie so oft gegen die lauten Seufzer des abgepreßten Jaworts taub sind.

In dieser Misstimmung möchte ich selbst auf Wilhelminen zürnen, welche die Gefahren, die meine Verwandten unserem Plane erwecken werden, nicht kennt, oder nicht kennen will, und meine Sorgen mit dem Scherze abweist, der Brautstand sei heiterer als der Ehestand.

Mein Verhältnis zu Wilhelminen kann nach dieser gemeinschaftlichen Reise unmöglich lange verborgen bleiben. Es wird an Spott, an Vorwürfen, an Drohungen nicht fehlen; wie kann, wie soll ich diese Vorwürfe beschwören?

Wilhelmine an Adelheid.

Der heitere Anfang unserer Reise nahm eine ernstere Wendung, als mir Bernhard unerwartet erklärte: seine Absicht sei, sich unterwegs mit mir trauen zu lassen.

Schilt nicht meinen Leichtsin: aber ich hatte mich wahrlich nicht als Ehefrau gedacht, nicht in einen lebenslänglichen Ehestand geträumt. Jetzt traten alle die Sorgen und Bedenken in den Vordergrund, welche Bernhard von Zeit zu Zeit über die Sinnesart seiner reichen, adelstolzen Verwandten ausgesprochen hatte. Je weniger Gewicht ich zehrer darauf legte, desto größer erschienen mir jetzt die Hindernisse und Vorwürfe sowie das Mißver-



halten meiner Geburt und Bildung zu all den neuen feindlichen Umgebungen. Werde ich dafür Bernharden, wird er mir lebenslang für alle diese Uebel Ersatz bieten können, ja bieten wollen?

Eben kommt Bernhard und meldet: kein Geistlicher wolle uns trauen. Ich athme wieder, und sehe ich auch keinen Ausweg aus diesen Verlegenheiten, hoffe ich doch: kommt Zeit, kommt Rath.

(Fortsetzung folgt.)

**Ver mis ch tes.**

\*\* Ein Engländer, welcher vor drei Jahren eine Reise durch die Hochgebirge in Tyrol und Salzburg machte, hat auf den höchsten Bergspitzen unter pyramidalisch aufgestellten Steinhügeln in kleinen blechernen Dosen seine Visiten-Karten niedergelegt, auf welchen die Findex zu einem glänzenden Diner nach London geladen werden. Ein Innsbrucker Bergsteiger hat im September eine von diesen Visiten-Karten gefunden, auf das Diner aber Verzicht geleistet.

\*\* Berliner Blätter bringen folgende Anzeige „Die beliebtesten Schiller-Würste sind täglich frisch bei Onkel Gohner, Kronenstraße 51.“

**Meteorologische Beobachtungen.**

Monat.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien.	Thermometer im Freien in Reaumur.	Wind und Wetter.
17	4	341,79	0,0	SW. frisch, bezogen.
18	8	342,66	0,0	Südl. still, do.
	12	342,94	+ 1,2	do. do. hell u. schön.

**Handel und Gewerbe.**

Börsenverkäufe zu Danzig vom 18. November: 290 Last Weizen: 133/4 pfd. fl. 492 1/2, 133 pfd. fl. 475—90. blaup. fl. 450, 132/3, 132 pfd. fl. 460—80, 131 pfd. fl. 467 1/2, 129/30 pfd. fl. 465—70, 129 pfd. fl. 457 1/2, 128 pfd. fl. 440, 127/28, 127 pfd. fl. 420—25, 126/7 pfd. fl. 420, 124 pfd. fl. 375.

8 Last Roggen: fl. 309 pr. 125 pfd. 55 Last Gerste: gr. 118 pfd. fl. 324, 115/6 pfd. fl. 312, 115 pfd. fl. 300, 111/2 pfd. fl. 288, 114 pfd. Chevalier fl. 312, 105 pfd. fl. (?). 1 Last w. Erbsen: fl. 325. 3 Last Weiden: fl. 348.

Seefrachten zu Danzig am 17. November: Keith 3 s 4 d pr. Dr. Weizen. Grangemouth 3 s 3 d do. Amsterdam 25 fl. Holl. Court. pr. Last Roggen. Leer 13 Thlr. Pr. Court. do. Bremen 11 Thlr. Louisd'or do. Bordeaux 65 Fres. u. 15 % pr. Last Holz. Stettin 5 Thlr. Pr. Court. pr. Last Roggen.

**Schiffs-Nachrichten.**

Angelommen am 18. Novbr.: J. Stege, Hammelwarden, u. J. Westi, Paca, v. Cronstadt u. C. Haase, Jessie u. Heintz, v. Pillau m. Ballast.

**Gesegelt:**

H. Boff, Wolfgang, n. Grangemouth; A. Gerth, Hevelius, n. Bordeaux; C. Bolwin, Reinhard, n. Delfzijl; N. Nielsen, Iris, n. Norwegen; P. Larssen, Hallewai, n. Schweden; J. Reegle, Eduard, n. London; C. Parliß, Dampf, Colberg, u. F. Büsching, Hulda, n. Stettin; H. Maas, Nicolaus Heintz, u. J. Jones, Jane Pringle, n. Liverpool u. C. Rosendahl, Finkle, u. J. Schulte, Flora, n. Amsterdam m. Getreide u. Holz. Das Schiff Buckephalus, J. Boetker, ist wiedergesegelt.

**Angelkommene Fremde.**

Im Englischen Hause: Der Kgl. Oberförster Hr. Baron v. Rittlich n. Gattin a. Grünthal. Die Hrn. Gutsbesitzer v. Hennig a. Plauschot, v. Zielinski und Dublewski a. Warschau. Die Hrn. Kaufleute Hirsch a. Güsten, D. Lewita a. Warschau, Kalischer a. Thorn, Zahn a. Neubamm, Lewita a. Warschau, Rittershausen, Gangler u. Reischauer a. Berlin, Schüt a. Düren, Turnau a. Leipzig, Lorenz a. Breslau, Ehrl a. Düsseldorf, Quambusch a. Sevelsberg und Schuster a. Rheydt.

**Schmelzer's Hotel:**

Die Hrn. Kaufleute Langensiepen a. Leipzig, Leusden a. Rheydt und Arends a. Berlin.

**Hotel de Berlin:**

Die Hrn. Kaufleute Küchenmeister und Edelhoff a. Berlin, Mendel a. Hohenstein u. Dypenrieder a. Barmen.

**Hotel de St. Petersburg:**

Hr. Kaufmann Müller a. Radel. Die Hrn. Schiffs-Capitäne Berner a. Rostock und Nicolajsen a. Bergen.

**Stadt - Theater in Danzig.**

Sonntag, den 20. Novbr. (3. Abonnement Nr. 1.)

**Struensee.**

Trauerspiel in 5 Akten v. Michael Beer. Musik v. Meyerbeer.

**Kalender für 1860.**

Steffens, Gubitz, Trewendt, Auerbach, Bote, Termin- und Notizkalender, wie auch kleinere Volks-Kalender à 6 und 5 Sgr., Comtoir-, Wand-, Miniatur-, Damen-Kalender empfehlen in grosser Auswahl zu billigen Preisen

**Léon Saunier,**

Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur. Langgasse 20. nahe der Post. In Elbing Alter Markt Nr. 38.

**Das Pelz- und Rauchwaaren-Lager von J. Auerbach,**

Langgasse 26, neben d. kgl. Polizei-Präsidium, empfiehlt alle Pelz-Bekleidungs-Gegenstände für Herren und Damen in reicher Auswahl. Billige Preise und reelle Bedienung werden wie seit länger als 25 Jahren auch ferner zur Empfehlung dienen.

NB. Bestellungen und Reparaturen werden aufs Schleunigste ausgeführt.

**Damen-Mäntel so wie Kopfen** in allen Stoffen und Größen empfiehlt auf's Billigste **J. Auerbach**, Langgasse 26.

**Herren-Garderoben in Tuch, Doubel u. Buckskin, Chanchilla, Röcke u. Beinkleider** zu den billigsten Preisen. **J. Auerbach**, Langgasse 26.

NB. **Geübte Damen-Mäntel-Arbeiterinnen** finden dauernde Beschäftigung bei **J. Auerbach**, Langgasse 26.

In meiner Destillation findet ein junger Mann, der sich kleiden kann, sofort eine Stelle als Lehrling.

**Julius Werner** in Bromberg.

**Die Wasserheilanstalt Pelonken bei Danzig,**

in der Nähe von Oliva, bietet durch Anwendung einer rationellen Wasserkur, so wie der schwedischen Heilgymnastik und des Galvanismus, allen Leidenden Gelegenheit zur Heilung. Sorgfältige Pflege, geheizte Baderäume und beständige Aufsicht des in der Anstalt wohnenden Arztes sind Vorzüge derselben. Meldungen sind nicht nothwendig, können aber an den **Dr. J. Wurst** oder Unterzeichneten gerichtet werden.

**D. Zimmermann,** Besitzer der Anstalt.

Ziehung am 30. November.	<b>Badische fl. 35 Loose.</b>	Ziehung am 1. December.
Gewinne:		
fl. 40,000, 35,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000, 2000, 1000 etc. etc.		
<b>Kurhessische 40 Thlr. Prämienscheine.</b>		
Gewinne: Thaler 40,000, 36,000, 32,000, 8000, 4000, 2000, 1500, 1000 etc. etc.		
Loose, sowie ganze und getheilte Prämienscheine werden zu den billigsten Preisen geliefert.		
Verloosungspläne sind gratis zu haben und werden franco überschickt.		
Man beliebe sich baldigst direct zu wenden an das Bank- u. Staats-Effecten-Geschäft.		
<b>Anton Horix</b> in Frankfurt am Main.		

**Berliner Börse vom 17. November 1859.**

Bf. Brief. Gelb.			Bf. Brief. Gelb.			Bf. Brief. Gelb.		
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	99 1/2	Pommersche Pfandbriefe	4	94 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	92
Staats-Anleihe v. 1859	5	103 1/2	Posensche do.	4	99 1/2	Posensche do.	4	90
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4 1/2	99	do. do.	3 1/2	88	Preussische do.	4	136
do. v. 1856	4 1/2	99	do. neue do.	4	86 1/2	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	137
do. v. 1853	4	91 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	88 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	57 1/2
Staats-Schuldscheine	3 1/2	83 1/2	do. do.	4	89 1/2	do. National-Anleihe	5	61 1/2
Prämien-Anleihe von 1855	3 1/2	113	Danziger Privatbank	4	75 1/2	do. Prämien-Anleihe	4	88 1/2
Westpreussische Pfandbriefe	3 1/2	81 1/2	Königsberger do.	4	80 1/2	Polnische Schatz-Obligationen	4	82 1/2
do. do.	4	89 1/2	Magdeburger do.	4	75 1/2	Cert. L. - A.	5	91 1/2
Pommersche do.	3 1/2	86	Posener do.	4	73	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	84